

# LASST UNS NICHT MÜDE WERDEN, DAS GUTE ZU TUN

Gal 6,9

## Predigtanregung zum 30. Sonntag im Jahreskreis (Weltmissionssonntag), Mk 10,46–52

### Licht sehen, Licht sein

Als Amanda Gorman zum Ende ihres Gedichtes zur Amtseinführung des neuen amerikanischen Präsidenten Joe Biden kommt, beschließt sie es mit den Worten: „Denn es gibt immer Licht, wenn wir nur mutig genug sind, es zu sehen, wenn wir nur mutig genug sind, es zu sein.“ Gorman weiß, wovon sie spricht. Als Afroamerikanerin ist sie immer wieder Situationen ausgesetzt, in denen Menschen anderer Hautfarbe, Religion und Weltanschauung diskriminiert werden. Sie blickt auf eine gespaltene US-Gesellschaft, die von Ressentiments und Abgrenzung durchzogen ist, in der die Geister der Vergangenheit nicht aufhören wollen, ihr Unwesen zu treiben. Doch sie blickt auch und vor allem in eine Richtung: nach vorn.

### Mut und Entschiedenheit

Der Mut und die Entschiedenheit dieser jungen Frau sind beeindruckend. Um Mut und Entschiedenheit geht es auch im heutigen Evangelium. Der Text berichtet von der Begegnung zwischen dem blinden Bartimäus und Jesus. Als Bartimäus erfährt, dass Jesus von Nazareth gerade an ihm vorbeigegangen ist, ruft er ihm energisch hinterher: „Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir“ (Mk 10,47). Viele der umherstehenden Menschen befahlen ihm zu schweigen, doch Bartimäus schreit noch viel lauter. Sein Auftreten ist in den Augen vieler unerhört. Wie kann es ein einfacher Bettler wagen, so aufzutreten? Doch Bartimäus lässt sich nicht unterkriegen. Er sieht seine Stunde gekommen. Vor allem sieht er eine Person gekommen. Denn Bartimäus' äußerem, physischem Sehen, das er am Ende der Begegnung wiedererlangen wird, geht ein inneres Schauen voraus.

### Mit dem Blick des Herzens

Die diesjährige missio-Aktion zum Monat der Weltmission lädt uns ein, die Welt mit den Augen des Bartimäus, mit den Augen des Herzens zu betrachten. Dazu bieten die beiden westafrikanischen Länder Nigeria und Senegal zahlreiche Anhaltspunkte.

Die Mehrheit der Bevölkerung in Senegal bekennt sich zum Islam, während lediglich eine kleine Minderheit der rund 16 Millionen Einwohner christlichen Glaubens sind. Die beiden Religionsgemeinschaften arbeiten an vielen Stellen eng zusammen. Die Kirche genießt im Land große Anerkennung, vor allem durch ihren Beitrag im Bildungs- und Gesundheitsbereich. Die Angebote der Kirche sind für alle offen, es herrscht ein gutes Miteinander.

Mit über 210 Millionen Einwohnern ist Nigeria das bevölkerungsreichste Land Afrikas. Etwa die Hälfte der Nigerianer sind Muslime, ungefähr 48 % Christen. Insbesondere der Norden Nigerias wird immer wieder von Konflikten heimgesucht. Nachrichten über Entführungen durch die Terrorgruppe Boko Haram und ganzen Dörfern, die Massakern zum Opfer fallen, bestimmen vielfach unser Bild von Nigeria. Das Land steht in Konflikten, die religiös aufgeladen werden und oftmals ihren Grund auch in tieferliegenden, teils uralten Auseinandersetzungen um den Zugang zu natürlichen Ressourcen haben.

In dieser Gemengelage braucht es einen differenzierten Blick, Mut und die Entschiedenheit, sich gegen alle Unmenschlichkeit zu stellen. Vor allem aber braucht es den Blick des Herzens, der Menschen zusammenführt und kulturelle und gesellschaftliche Grenzen überwindet.

### Leben teilen

Die diesjährigen Projektpartnerinnen und Projektpartner missios sind dafür ein herausragendes Beispiel. Mit ihrem Engagement zeigen sie,

was es heißt, gemeinsam Gesellschaft zu gestalten und Leben miteinander zu teilen, jenseits der eigenen Religionszugehörigkeit.

In Senegal setzen sich Frauen für die Würde und Rechte ihrer Töchter ein. Im Fokus steht dabei häufig das Recht auf Bildung. Damit die 13-jährige Khardiata das Ausbildungszentrum Claire Amitié in Thiès besuchen konnte, musste die Familie einen Beitrag zum Schulgeld leisten. So begann in der Familie unter Federführung ihrer Schwestern eine Diskussion über die Investition in Bildung von Mädchen. Schließlich legten die Verwandten, bestehend aus christlichen und muslimischen Mitgliedern, ihr Geld für die Ausbildung von Khardiata zusammen.

Ein echtes Team im Einsatz für christlich-muslimische Zusammenarbeit bilden der Erzbischof von Abuja, Ignatius Kaigama, und der Emir von Wase, Muhammadu Haruna. Für sie ist der Dialog der Religionen keine Formsache, sondern konkret und Vorbild für die Menschen in Nigeria. Interreligiöser Dialog bedeutet für sie: Ich nehme an deinem Leben, an deiner Freude, an deinen Festen teil, und ich bin auch dann persönlich an deiner Seite, wenn Trauer und Leid bewältigt werden müssen. Besonders dann, wenn Muslime und Christen gemeinsam dem Terror ausgesetzt sind. Diese Form des Dialogs ist Ausdruck eines liebevollen Umgangs miteinander über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg.

Für all diese Beispiele kann ein Wort von Papst Franziskus aus seiner Enzyklika „Fratelli tutti“ gelten: „Gott schaut nicht mit den Augen, Gott schaut mit dem Herzen. Und Gottes Liebe ist für jeden Menschen gleich, unabhängig von seiner Religion.“

### „Was willst du, dass ich dir tue?“ (Mk 10,51)

Solch ein Zusammenleben setzt den Blick des Herzens voraus, der stets vom Mitmenschen ausgeht, wie es bei Jesu Handeln gegenüber Bartimäus deutlich wird: „Was willst du, dass ich dir tue?“ (Mk 10,51). Jesus fragt nicht etwa: „Was willst du von mir?“, sondern er geht von seinem Gegenüber, von Bartimäus aus: Was bewegt dich in diesem Moment und wie kann ich dir zur Seite stehen? Jesus macht sich gegenüber Bartimäus klein. Er blickt ihn nicht aus einer hierarchischen Perspektive an, wie man es bei einem „Sohn Davids“ vielleicht erwarten könnte, oder sogar erwartet hatte, sondern als jemand, der sich gegenüber den Bedürfnissen des Bartimäus kleinmacht. Jesus macht sich selbst zum Diener. Bartimäus gilt jetzt seine ganze Aufmerksamkeit.

### Eine neue Haltung

„Wenn es uns gelingen könnte, (...) den Hausnachbarn mit den gleichen Augen zu sehen, wie wir unsere Kinder, die Ehefrau oder den Ehemann, den Vater oder die Mutter sehen“, so noch einmal Papst Franziskus „wie gut wäre das doch!“ Das heutige Evangelium ist ein guter Anlass, diese Haltung neu einzuüben. Die Familie der 13-jährigen Khardiata, der Emir von Wase und Erzbischof Kaigama und viele andere Menschen in Senegal und in Nigeria sind dazu ein wunderbarer Ansporn und zeigen uns, dass es trotz aller gesellschaftlichen Herausforderungen und Spaltungen immer die Möglichkeit gibt, etwas zu ändern, es aber auf das Engagement und den Blick einer jeden und eines jeden von uns ankommt. Lassen wir uns von dieser Entschiedenheit und dem Mut berühren, „denn es gibt immer Licht, wenn wir nur mutig genug sind, es zu sehen, wenn wir nur mutig genug sind, es zu sein.“

*Pfarrer Dirk Bingener  
Präsident missio Aachen*